

Arbeitsblatt Kurzfilm

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **27 (1975)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mert. Die bunt zusammengewürfelte Gesellschaft der Flugpassagiere besteht aus psychologisch grobgeschnitzten Klischeetypen, die so ausgewählt sind, um möglichst viele Zuschauer mit Identifikationsmöglichkeiten und Gefühl zu engagieren: Kinder, ein schwer nierenkrankes Mädchen, zwei Nonnen (die eine ist alt und etwas bigott, die andere jung und aufgeschlossen – sie riskiert sogar einen Song zur Gitarre), angeheiterte Geschäftsfreunde, eine trinkfeste ältere Dame usw. Auch bei diesen Statistenrollen wurde nicht an Prestige gespart, wie einige Namen von Alt- und Jungstars zeigen mögen: Gloria Swanson (sie spielt sich selbst, hervorragend übrigens), Dana Andrews, Myrna Loy, Nancy Olson und Linda Blair («The Exorcist»). Topstar aber ist, wie gesagt, die Boeing 747, für die der Film eine gigantische Reklame ist. Schliesslich zeigt der Film doch, wie dieses Wunderwerk der Technik auch den schwierigsten Pannen gewachsen ist. Dass dem in Wirklichkeit nicht ganz so ist, zeigten die Flugzeugabstürze der letzten Zeit.

Auf seine Weise ist «Airport 1975» sogar so etwas wie ein halbbatziger Beitrag zum «Jahr der Frau». Nancy darf eine Zeitlang die Hauptrolle spielen und ihren «Mann stellen». Zitternd und zagend und dennoch mutig sucht sie sich in dem technischen Wirrwarr der Pilotenkanzel zurechtzufinden. Aber zu Ende führen darf sie ihren Einsatz nicht: Wie ein «Erlöser» schwebt ein Mannsbild vom Himmel herab, um die Rettung zu bringen. In dieser technischen Welt findet sich halt doch nur ein Mann wirklich zurecht, die Frau darf als Stewardess Drinks servieren, Bobos pflegen und sich tätscheln lassen. Ein Frauenbild also, wie seit eh und je gehabt.

Franz Ulrich

ARBEITSBLATT KURZFILM

Der Sammler (Kolekcionar)

Regie und Buch: Milan Blazekovic; Kamera: Zlatko Sacer, Anđelko Klobučar; Produktion: Jugoslawien 1972, Zagreb Film, Zeichentrickfilm, 2 Min., 16 mm, farbig, Lichtton, Fr. 18.—; Verleih: SELECTA-Film, Fribourg; ZOOM-Verleih, Dübendorf.

Zum Inhalt

Ein gutgezeichneter Film mit viersprachigem Titel «Sammler». Die erste Einstellung zeigt das Sammelobjekt: Schmetterlinge. Grosse und kleine, in allen Farben und Arten, aufgespiesst, ganze Wände voll, eine stattliche Zahl. Ein Kameraschwenk eröffnet den Blick in den Ausstellungsraum, in dessen Mitte ein Mann sitzt und seine Sammlung betrachtet. Die Kamera fährt auf ihn zu, Grossaufnahme seiner Augen, in denen plötzlich zwei Schmetterlinge auftauchen: Der Mann hat Schmetterlinge im Auge, er hat vor, sie einzufangen. Dazu macht er sich auf den Weg, nachdem er eines seiner Netze gewählt hat. Er rennt hin und her auf freiem Feld, an Büschen vorbei, deren Blüten er nach Beute absucht. Plötzlich taucht hinter einem Busch ein Riesenschmetterling auf, mehrfach so gross wie der Jäger selbst. Er entfaltet sich drohend über dem Menschen, ehe er davonfliegt; der Jäger wie besessen hinterher mit einem für den Fang dieses Riesen lächerlich kleinen Netz. Schliesslich bleibt er erschöpft, ohnmächtig am Boden liegen. Der Riesenschmetterling kommt zurück, fällt über ihn her, greift ihn mit seinen Krallen und fliegt mit ihm davon. Noch im Flug wirft er ihn an eine Mauer, wo der «Jäger» aufgespiesst auf einem Dorn hängenbleibt. Die Kamera eröffnet dem Blick nun auch hier eine Sammlung, eine Sammlung von Menschen, denen es offensichtlich ebenso ergangen sein muss wie dem Jäger. Von der Jagd erschöpft, erholt sich der Schmetterling am Boden.

Zur Auswertung

Der Film wird durch einen Titel in vier Sprachen eingeleitet. Obwohl dies gerade bei jugoslawischen Filmen immer häufiger zu beobachten ist (Exportartikel Kurzfilm), ist die Deutung wohl nicht verfehlt: Die Geschichte, die hier gezeigt wird, geht über die Grenzen eines Landes hinaus, das Problem ist überall dort, wo es Menschen gibt. Die Abstraktion des Trickfilms unterstreicht diesen grundsätzlichen Anspruch.

Ein Mensch jagt, strebt nach etwas, er hat etwas im Auge. Er möchte es besitzen, es seiner Sammlung einverleiben. Er macht sich auf die Suche und hält überall dort nach Sammelobjekten Ausschau, wo sie nach seiner Erfahrung anzutreffen sind. Grösse und Aussehen sind ihm bekannt, vor Überraschungen auf diesem Gebiet ist er sicher, wenigstens meint er es. So steht er dann auch hilflos dem Riesenschmetterling gegenüber, völlig unvorbereitet, mit einem unverhältnismässig kleinen Fangwerkzeug und völlig ohne Strategie. Dieser Mensch ist fixiert auf etwas, er sieht nur noch das Ziel, das er im Auge hat, auf alles andere ist er nicht eingestellt.

Antriebsfeder des Menschen

Suchen, Streben, Erjagen, Wünschen – ja auch die Utopie gehören wesentlich zum Menschsein. Ohne diese Antriebsfedern bliebe der Mensch passiv, Veränderungen gäbe es nicht, alles bliebe beim alten. Fortschritt, Entwicklung wären nicht denkbar, und der Mensch nicht er selber ohne das Bestreben, etwas in den Griff zu bekommen. Streben liegt in der Natur des Menschen. Die Bibel bestärkt und bestätigt ihn darin im Schöpfungsauftrag.

Realitätsbezug

Wunschdenken, Utopie, Streben sind jedoch nicht alles. Wer sich auf einen Teil der Wirklichkeit beschränkt, sich darauf konzentriert, muss wissen: die Wirklichkeit ist grösser als dieser Ausschnitt. Der Mensch, fixiert auf sein Ziel, verliert leicht den Blick für die Realität, das Machbare. Er wird grössenwahnsinnig, übernimmt sich und rennt so ins offene Messer, ins eigene Verderben.

Wie das Streben, so gehört auch die Grenze zum Menschen. Die Grenze seiner Fähigkeiten, seiner Möglichkeiten. Er muss sich fragen: Ist das, was ich will, mit meinen Mitteln erreichbar? Reichen Verstand, Kraft, Wille, Kenntnisse? Welcher Preis muss bezahlt werden, wenn dieses Ziel erreicht werden soll, welcher Preis an Freiheit, Ruhe, Nerven, Zeit? Handeln wir uns Abhängigkeiten ein?

Der Film ist kein Aufruf, ewig zurückhaltend zu sein, nichts zu wagen, nur im Rahmen des Bisherigen zu bleiben. Er enthält vielmehr die Aufforderung, nicht blind ins eigene Verderben zu rennen. Der Mensch kann, darf, ja muss selbst das Unmögliche wollen, nur nicht in fehlender oder falscher Einschätzung der Wirklichkeit und seiner eigenen Grenzen. Fachidiotie, Spezialistentum, das ausschliessliche Beschränken, Konzentrieren auf eine Sache, ein Ziel, können den Blick für die Realität trüben. Wer sich ins Detail verrennt, verliert leicht den Überblick und erkennt nicht die Gefahr im Hintergrund.

Umkehrung der Verhältnisse

Kein Streben ohne Realitätsbezug. Keine Jagd nach etwas ohne die Überlegung: was muss dafür bezahlt werden. Was handle ich dafür ein? Eine Abwägung der Güter sozusagen. Ohne diese Gedanken und den Bezug zur Wirklichkeit kehrt sich eigentlich Positives in Negatives. Suchen in Gejagtwerden, Streben in Auf-der-Strecke-Bleiben. Der Mensch sucht, jagt nach etwas, verliert sich jedoch in diesem

Streben und wird schliesslich selbst zum Gejagten. Hans Freyer hat in seinem Buch *«Theorie des gegenwärtigen Zeitalters»* das Wort von den sekundären Systemen geprägt. Schöpfungen des Menschen, die sich gegen ihn auflehnen, den Menschen, die ihren Schöpfer, unterwerfen. Das Streben nach Karriere, Geldgier, der Zwang des Lebensstandards. Rauschgift, das Jagen nach totaler Unabhängigkeit, uneingeschränkter Freiheit, unendlichem Glück. Allzuleicht rauben die Wünsche, die keine Grenzen, auch die eigenen, nicht mehr kennen und anerkennen, dem Menschen die Freiheit. Er wird Sklave seiner eigenen Sucht. Auch der Fortschritt hat zwei Seiten. Wir drohen im Abfall unserer eigenen Produkte zu ersticken, wir laufen Gefahr, Opfer der vom Menschen entwickelten Maschinen, Geräte, vor allem der Kriegsgewehre bis hin zur Atombombe zu werden. Die Technik, Schöpfung des Menschen, entzieht sich seiner Kontrolle und fängt an, ihn zu beherrschen. Oder ein anderer Aspekt: Es ist möglich, dass wir in zwanzig Jahren vom Elend in der Dritten Welt, das wir mit hervorrufen, selbst erschlagen werden. Umkehrung der Verhältnisse, Fortschritt in Anführungszeichen, zumindest mit Fragezeichen. Der Mensch muss sich im Kleinen wie im Grossen vorsehen, damit er nicht, während er sucht, strebt, jagt, am Ende selbst der Gejagte, der Verlierer ist.

Einsatzmöglichkeiten

In der Erwachsenenbildung, der Jugendarbeit und in der Schule ab 12 Jahren, soweit diese Thematik zur Sprache kommt.

Medien zur Ergänzung

Zum Thema «Ausschnitt und Wirklichkeit» der hintergründige Film *«Orator»* (SELECTA); zu «Fixiertheit» und «Blindheit» der Film *«Konzertissimo»* (CFS, SABZ); zum Themenbereich «Umkehrung der Verhältnisse» die Filme *«Maschine»* (Nordisk, SSVK), *«00173»* (CFS). Heinz Glässgen (fd)

TV/RADIO-KRITISCH

Im selben Boot – der psychisch Kranke und wir

Eine Sendereihe von Verena Grendi

Um es vorweg zu sagen: es lohnt sich auf jeden Fall, sich beizeiten diese fünf Abende vorzumerken und freizuhalten, um diese Reihe in Familien und Gruppen zu sehen und zu diskutieren. Vielleicht ist es noch vorteilhafter und für eine grössere Gruppe empfehlenswert, einen Arzt, Psychotherapeuten, Psychologen oder Sozialpsychologen zur anschliessenden Diskussion einzuladen.

Obwohl ein ausserordentlich starkes Informationsbedürfnis über Psychologie, Tiefenpsychologie, Psychosomatik, Psychotherapie und -analyse sich in Serien von Spezialliteratur, die allerdings vorwiegend von Fachleuten gelesen wird, niederschlägt, hat sich bisher im europäischen Bereich noch keine Sendeanstalt darangebracht, eine ganze Serie über dieses komplexe Gebiet zu gestalten. Der Autorin, Verena Grendi, den Fachberatern, dem Schweizer Fernsehen gebührt darum uneingeschränktes Lob, dass dem Problem des psychisch Kranken eine ganze Sendereihe